

Sehr geehrte Damen und Herren,

fast jeden Tag sehe ich im Rathaus die Gedenktafel, die an die annähernd tausend Männer, Frauen und Kinder erinnert, die am 20. November 1941 aus Milbertshofen nach Kaunas deportiert und dort schließlich ermordet wurden. So oft ich die Tafel auch schon gesehen habe, versetzt es mir im Vorbeigehen doch immer noch jedes Mal einen Stich. Und das soll sie auch tun.

*In Trauer und Scham -
und entsetzt über das Schweigen der Mitwissenden -
gedenkt die Landeshauptstadt München der
1000 jüdischen Männer und Frauen, die am
20. November 1941 von München nach Kowno deportiert und
fünf Tage später an diesem Ort brutal ermordet wurden.
Darunter waren auch 94 Kinder.*

Es ist unvorstellbar, wie grausam und unmenschlich man damals auch hier in München mit jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern umgegangen ist. Unvorstellbar, dass auch die damaligen Verantwortlichen der Landeshauptstadt München sich an der systematischen Ausgrenzung von und Gewalt gegen Jüdinnen und Juden beteiligten.

Als diejenigen, die heute die politischen Geschicke der Landeshauptstadt München lenken - also der Stadt, die damals als sogenannte „Hauptstadt der Bewegung“ eine ganz furchtbare, zentrale Rolle spielte - stellen wir uns auch tagtäglich unserer daraus erwachsenden schweren historischen Verantwortung. Wir gedenken und erinnern und sorgen dafür, dass die Opfer niemals vergessen werden. So bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie auch dieses Jahr dieses Gedenken an die nach Kaunas Verschleppten und dort ermordeten Menschen organisieren und uns als Landeshauptstadt eingeladen haben, an diesem Gedenken teilzunehmen. Gerne bin ich Ihrer Einladung gefolgt.

Fast eintausend Menschen sind damals grausam aus ihrem Alltag gerissen, für eine drei Tage lang dauernde Fahrt in Waggons gepfercht und dann in einem fremden Land von der SS ermordet worden. Eintausend Menschen, die sonst vielleicht heute noch unter uns wären oder deren Nachkommen Teil unserer Stadtgesellschaft wären. Eintausend Lücken in unserer Stadt.

Ich bin dankbar, dass mit Erinnerungstafeln, Stolpersteinen, Namenslesungen und Bildinstallationen aber auch vielen dezentralen Gedenkveranstaltungen wie dieser hier so viele Münchnerinnen und Münchner ihren Beitrag dazu leisten, dass diese Lücken sichtbar gemacht werden. Hinter jeder dieser Lücken steht ein Mensch mit Namen, Aussehen, persönlichen Eigenschaften, Beziehungen und einer bestimmten Lebensgeschichte. Die Nationalsozialisten wollten sie und die Erinnerung an sie auslöschen. Halten wir also das Andenken der Opfer weiterhin aufrecht, auch wenn wir sie nicht kannten und über viele von ihnen fast nichts wissen. Wir sind es ihnen schuldig.